

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Ersteinst 18mal wöchentlich.
Und Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Beleggebühren).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 P.,
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.
Die Restamende 1.30 M.
Anzeigen-Kategorie:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verleger:
Inhaber und Abnehmer: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 129.

481 Morgen-Ausgabe.

Montag, 21. September 1914.

68. Jahrgang.

Vom Kriege.

Zwischen Duse und Maas.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

(Cit. Bln.) Der Verlauf eines Feldzuges ist häufig so: der eine Teil, der sich überlegen fühlt, wirft den anderen zurück; damit trägt der Sieger den Kampf in Feindes Land. Das ist immer sehr erwünscht, schon um dem vaterländischen Boden die Greuel des Krieges zu ersparen — siehe Ostpreußen. Aber mit einer Offensive wachsen auch die Schwierigkeiten und die Gefahren.

Der Zurückgehende nähert sich seinen Kräftequellen, er hat für den Nachschub an Mann und Ross, und vor allem auch an Verpflegung und Munition den kürzeren Weg und den gesicherten — er kämpft im Lande.

Alle diese Verhältnisse beeinflussen die Bewegungen des Vorkückstretenden im nachteiligen Sinne.

Steht nun eine große Entscheidung bevor, so sucht der bisherige Angreifer sich hierfür in die bestmögliche Lage zu setzen, das heißt er schlägt nicht an der Stelle, wo er sich im Drange der Offensive gerade befindet, sondern er sucht sich ein Kampffeld aus, das ihm strategisch und taktisch günstig erscheint, und er macht sich durch Heranziehung aller verfügbaren Kräfte so stark wie möglich. Denn in der Schlacht kann man nie stark genug sein. Er stellt sich in einer solchen Disposition auf, vollkommen befähigt, weil er die Freiheit des Handelns hat.

Anders der bisher Geschlagene. Will er sein Land vom Feinde räumen, so muß er angreifen, dort, wo der Feind gerade steht. Er befindet sich in einer Zwangslage: „Nichts ist schlimmer, als angreifen zu müssen“, sagte Napoleon.

Unsere kriegstüchtige Heere waren bis an und über die Marne vorgedrungen, in breiter Front, die zum Schlagen nicht geeignet ist, als sie auf die massierten, verstärkten Armeen der Verbündeten stießen, die ihr Bestes einzusetzen bereit und gewillt waren. Alles drängt zur Entscheidung. Das fordert für den in der strategischen Offensive Befindlichen ein Zusammenschließen von hinten nach vorn und vom rechten Flügel zum linken. Dabei sucht der Feldherr sich ein ihm günstig liegendes Gelände aus; der Feind steht ihm gegenüber, er hat gerade Befinden, oder aber weiter rückwärts, das ist ganz ohne Belang. Er will den Feind schlagen, und wo ihm dies günstig erscheint, dort geht er hin. Trübt in diesem Falle von einem Rückzug zu sprechen! Es sind diese Bewegungen eben nicht mehr und nicht weniger als vorbereitende, einleitende Schritte, die der großen Schlacht vorausgehen pflegen.

Unter Generalstab machte denn auch gar keinen Hehl daraus, daß unsere Konzentration weiter nördlich stattfand; die offiziellen Mitteilungen sprechen nicht mehr vom Abzug der Marne, sondern von der Schlacht zwischen der Duse und der Maas. Das ist deutlich und verständlich. Oder soll man sich weit vorn an der Marne, den breiten Fluß im Rücken, und nicht konzentriert, von einem starken Feinde anfallen lassen und ihm mindestens Teilserfolge gestatten, wenn man weiter zurück unter günstigeren Verhältnissen schlagen kann: defensiv oder offensiv, oder besser noch: offensiv aus der anfänglichen Defensiv heraus.

Unter Feind ist stark und tapfer und kämpft hier mit dem Mut der Verzweiflung; ihn unterschätzen zu wollen, wäre eine gefährliche Selbsttäuschung. Ein Sieg über minderwertige Gegner könnte auch nicht Genugtuung bringen.

Die große Schlacht im Osten Frankreichs tobt unausgesetzt mit wechselnder Heftigkeit weiter. Wir wissen aus den vom Großen Hauptquartier gekommenen Meldungen, daß die Gesamtlage für uns sehr günstig steht und daß es uns sicher gelingen wird, die Hauptkraft Frankreichs in diesem gewaltigen und von französischer Seite verzweifelt kämpften Ringen zu brechen. Aus auswärtigen Blättern kommen seit einer Reihe von Tagen zahlreiche Meldungen zu uns, die unzweifelhaft die Lage so darstellten, als ob die Deutschen hier von den Franzosen und Engländern erdrückt würden. Die urteilslose Ruhmredigkeit der Franzosen ist zu bekannt, als daß man auf solche Nachrichten etwas geben dürfte; trotzdem aber sind durch teilslose Bekanntgaben solcher Meldungen in Deutschland bei vielen schwachen Seelen Zweifel entstanden, deren Beseitigung sich von Tag zu Tag deutlicher ergibt. Wir haben von den unbegreiflichen Meldungen der auswärtigen Presse nicht Notiz genommen, da wir der Meinung sind, daß es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Volkes ist, auf die Meldungen des feindlichen Auslands nichts zu geben und auf die Nachrichten aus dem deutschen Hauptquartier zu warten. Das deutsche Volk muß so viel Selbstbeherrschung und Vertrauen zu dem eigenen Volkshero und dessen Feltung besitzen, um in Ruhe und Zuversicht der amtlichen deutschen Meldungen zu harren. Die auswärtigen Nachrichten der letzten Tage lassen nun nicht nur die Siegesparolen ganz vermissen, sondern auch ein beän-

diges Sinken der Hoffnungen erkennen. Sie geben sogar schon Irrtümer auf französischer Seite zu. Bezeichnend dafür ist das nachstehende Telegramm:

Paris, 19. Sept. (Tel. Cit. Bln.)

Das letzte Bulletin des Kriegsministers besagt: Aus der Menderung der allgemeinen Lage ist nur eine Bewegung der Franzosen auf dem linken Flügel hervorzuholen. Die Heftigkeit der Schlacht läßt nach.

Ein vom Schlachtfelde kommender Hauptmann erzählt, daß die Schlacht an der Aisne alle vorhergegangenen an Heftigkeit übertraf. Man habe fälschlicherweise in dem Widerstand der Deutschen an der Aisne ein Manöver zur Bedeckung ihres Rückzuges sehen wollen. Die Deutschen wollten die Stochkraft der Verbündeten brechen. Am 14. September früh nahmen beide Armeen Fühlung miteinander. Am Nachmittag wurde die Schlacht allgemein. Die Deutschen beschränkten sich zunächst auf die Defensive, da sie offenbar (?) die Ankunft von Verstärkungen abwarten wollten. In der Nacht vom 15. bis zum 16. September machten die Deutschen einen furchtbaren Angriff, namentlich auf die französische Linke. Die Franzosen und Engländer mußten allen Mut und alle Kraft zusammennehmen, um Widerstand halten zu können. (!!) Zehnmal wiederholten die Deutschen den Versuch, die französische Linke zu durchbrechen. Diese nächtlichen Kämpfe seien die furchtbarsten gewesen, die der französische Hauptmann in diesem Kriege erlebt hat. Der 16. September und die folgende Nacht verliefen ruhig. Am Morgen des 17. lebte der Kampf wieder heftig auf. Die Pariser Bevölkerung ist in ständiger Spannung wegen des Verlaufes der Schlacht, jedoch erhalten sie nur noch knappe offizielle Mitteilungen, da es aus Sicherheitsgründen verboten ist, daß Unbeteiligte den Kriegsschauplatz betreten dürfen. —

In diesem Verbot hat die französische Oberleitung offenbar allen Grund. Es wäre äußerst fatal für sie, wenn die volle Wahrheit über die Ausichtslosigkeit der langen, schweren Kämpfe für die verbündeten Franzosen und Engländer schon jetzt an den Tag käme.

Aus dem Haag, 20. Sept. (Tel.)

Der heutige Reuter-Bericht über die Schlacht an der Aisne gibt endlich zu, daß man nicht länger von einem deutschen Rückzugssieg sprechen dürfe. Der Bericht gibt auch zu, daß die Deutschen feste Stellungen eingenommen haben und wendet sich gegen die französische Heereleitung, die die deutschen Verbindungsstellen bedrohe, anstatt Offensivangriffe auf die deutschen Stellungen zu unternehmen. Ferner wird angegeben, daß die Engländer am Donnerstag arge Verluste erlitten hätten.

Paris, 19. Sept. (Indirekt. Tel. Cit. Bln.)

Ein Bulletin von heute nachmittag besagt: Wir halten alle Hügel gegenüber dem Feinde, der sich mit aus Vorhingen kommenden Truppen zu verstärken scheint. Im großen und ganzen unternehmen beide Parteien, die stark verschanzt sind, Teilangriffe auf der ganzen Front, ohne daß irgendwo ein endgültiges Ergebnis eingetreten wäre.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 19. Sept., abends. (Tel.)

Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfeldfront ist das englisch-französische Heer in Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen starke, zum Teil in mehreren Linien hintereinander besetzte Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffes gegen die Linie der Sperrforts südlich von Verdun ist vorbereitet. Im Osten stehen unsere Truppen längs der Grenze französischen Kräften dicht gegenüber.

Weiteres Vordringen Hindenburgs in Rußland.

Großes Hauptquartier, 19. Sept., abends.

Im Osten ist die vierte finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen. Beim Vorgehen gegen Ossowiez wurden Grajewo und Szogucin nach kurzem Kampf genommen.

Dr. von Hindenburg.

Danzig, 20. Sept. (Tel.)

Die Technische Hochschule in Danzig verlieh dem Generalobersten von Hindenburg, dem siegreichsten

Führer unseres Heeres im Osten, die Würde eines Doctors ing. h. e. in unaussprechlicher Dankbarkeit für die befreiende Tat, die unsere Provinz vor übermächtigen Feinden geschützt hat.

Eine scharfe Warnung an die russischen Mordgefallen

Berlin, 20. Sept. (Tel. Cit. Bln.)

Wie die „Post“ erzählt, ist durch Vermittlung einer neutralen Macht von Deutschland gegen die von russischen Generalen befohlenen Mordtaten in Ostpreußen eine scharfe Warnung nach Petersburg ergangen.

Die galizische Schlacht.

Wien, 20. Sept. (Tel. Cit. Bln.)

Amlich wird vom 10. Sept. gemeldet: Die neue Gruppierung unserer Heere auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Isolierte Vorstöße russischer Infanterie-Divisionen am 17. September wurden blutig abgewiesen. Der ostseitige kleine Brückenkopf Szelawa, unsererseits nur mit sehr schwachen Kräften heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung von zwei Armeekorps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor.

Wien, 20. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Amlich wurde unter dem 19. September, mittags verlaßt: Die Neugruppierung unserer Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Ein Vorstoß einer russischen Infanterie-Division am 17. September wurde blutig abgewiesen.

Revolutionäres Attentat in Warschau.

Warschau, 20. Sept. (Tel.)

Aus einem Hause in Warschau warfen Revolutionäre eine Bombe auf eine vorbeiziehende russische Militärpatrouille. Daraufhin wurde das Haus völlig eingestürzt; die Täter kamen in den Flammen um.

Neue Schwierigkeiten für Serbien.

Konstantinopel, 20. Sept. (Tel.)

Nach Blättermeldungen aus Sofia hat die serbische Regierung die allgemeine Mobilisierung aller noch nicht einberufenen Jahrgänge in Rußerbien angeordnet. Die Truppen sollen zur Unterwerfung des mazedonischen Aufstandes verwendet werden.

Aus Italien.

Mailand, 20. Sept. (Tel.)

„Secolo“ kündigt an, daß von einigen Waffengattungen fünf weitere Jahrgänge in diesen Tagen einberufen werden.

Festigung der Stimmung in Rumänien.

Hermannstadt, 17. Sept.

Die rumänische „Kulturliga“, die führende nationale Körperschaft des Königreichs Rumänien, richtete an ihre Zweigvereine im Königreich Rumänien und in Siebenbürgen ein vertrauliches Rundschreiben, in welchem sie diese bittet, sie möchten trachten, daß die ganze rumänische Bevölkerung der durch König Karol von Rumänien bestimmten Richtung treu folgen möge, weil jede Abweichung von dieser wohldurchdachten Richtung für Rumänien verhängnisvoll werden könnte. Das amtliche Blatt des rumänischen Erzbischofs für Siebenbürgen „Telegraful Roman“ (Hermannstadt) bringt den Inhalt dieses Briefes und sagt, offenbar aus der Feder des Bischofs, hinzu, daß dieser Schritt der Kulturliga, welche die nationale Richtung der Rumänen in- und außerhalb des Königreiches vertritt, von größter Bedeutung sei und gleichzeitig zeige, daß die russophile Strömung in Rumänien im Abnehmen begriffen sei.

Die Kulturliga umfaßt die ganze rumänische Intelligenz und ist die Körperschaft, welche bisher eine überaus feindselige Stellung predigte. Noch auf ihrer Haupttagung im Frühjahr dieses Jahres wurden drohende Reden gegen Ungarn wegen der Nationalitätenfrage in diesem Lande gehalten. Zum Schluß forderte ein hoher rumänischer Militär zum Kreuzzug gegen Ungarn auf. Um so bedeutungsvoller ist diese Aufforderung, im Sinne des Königs auf das Volk einzumwirken. Sie gewinnt an Bedeutung dadurch, daß diese „Liga“ wirklich großen Einfluß im Lande besitzt und nicht nur für nationale Begeisterung, sondern auch für die Volksbildung Sorge trägt. Wie sie bisher die Stimmung

gegen unseren Verbündeten schürte, so tritt sie jetzt für die Politik des Königs, der bekanntlich dreibundtreu ist, ein. Noch vor wenigen Tagen sprach die „Alln. Ztg.“ Zweifel darüber aus, ob der König, der mit seiner Politik fast isoliert dastünde, genügendes Gegengewicht gegen die russophile Stimmung des Ministerpräsidenten und seines Anhangs sei oder bleibe. Nun tritt die vornehmste, führende Körperschaft des Landes auf des Königs Seite. Man darf daher mit einem Umschwung der Stimmung rechnen. Das Ansehen der Kultur-Liga ist beim rumänischen Volk nämlich bedeutend größer, denn das des Ministerpräsidenten. Auch die Nachricht, daß rumänische Militärs Italien zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Österreich-Ungarn veranlassen wollten, verleiht dadurch an Bedeutung.

Bukarest, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

In einem unter Vorhug des Königs abgehaltenen Ararat wurden neuerdings die früher gefassten Beschlüsse bekräftigt, wonach Rumänien sämtlichen Mächten gegenüber auch weiterhin die strengste Neutralität bewahren wird.

Aus der Türkei.

Wien, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

In einer Unterredung mit dem Konstantinopeler Vertreter der Südbalkanischen Korrespondenz erklärte der türkische Minister des Innern Talaat Pascha, für die Türkei sei die Diskussion über die Aufhebung der Kapitulationsurteile beendet. Die Türkei sei entschlossen, für ihre Entscheidung mit allen Mitteln einzutreten und sie reche auf die Einstimmigkeit der Kabinette. Die finanzielle Lage der Türkei sei befriedigend. Die ausgezeichnete Ernte sei eingebracht. Die Türkei sehe mit voller Ruhe den kommenden Ereignissen entgegen.

Das Lügenystem der Feinde.

Christiania, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Die französischen und englischen Versuche, Norwegen in seinem korrekten freundlichen Verhältnis zu Deutschland zu verleumden, nehmen einen systematischen Charakter an. Nachdem gestern die hiesige Presse einmütig entrüstet, hobste Ausbreunungen des Londoner „Globe“ zurückwies, weil, wie die „Aftenposten“ betont, das Pamphlet von Unfug spreche, gelangt heute hierher die Nachricht, „Petit Journal“ bringe in Bordeaux die Behauptung, von Christiania gingen tolle Gerüchte über deutsche Verhältnisse aus über Fenerung, Niederlage, Niederlage, in Berlin und so weiter. Die gesamte hiesige Presse stellt fest, daß die Nachricht des französischen Blattes eine Lüge sei, die nur der Phantasie von Bordeaux entsprungen sein könne. Es genüge darauf zu erwidern, daß in Berlin die Lebensmittelpreise niedriger seien als in Christiania.

Eine englische Thronrede.

London, 20. Sept. (Tel.)

Wolff meldet nichtamtlich: Am Oberhause wurde gestern bei der Vertagung des Parlaments eine Thronrede verlesen, in der es heißt: Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Sie wurde zum Kriege gezwungen durch den absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Befriedung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reiches. (Die Veröffentlichungen der deutschen Regierung, namentlich des Depeschenwechsels zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von England, haben den Gegenbeweis geliefert. D. Red.) Mein Heer und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teile des Reiches schart man sich spontan und begeistert unter der gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe nicht das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die loyale einträgliche Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott seinen Segen gebe.

Eine vorzügliche Abfertigung Greys.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Durch die Blätter ist eine Erklärung gegangen, die zur Schwächung der Ausführungen des Reichskanzlers über Englands Freiheitspolitik im Auftrage Greys der dänischen Presse zugesandt wurde. Der Grenische Entschuldigungsveruch gibt Anlaß zu folgenden Bemerkungen: Der Reichskanzler erklärte es für auffällig, daß Ministerpräsident Asquith bei der Aufzählung der kleineren Staaten, deren Neutralität von Deutschland gefährdet und von England geschützt würde, Dänemark nicht gedacht hat. Grey will diese Auslassung damit entschuldigen, daß es für einen Redner unmöglich sei, in jeder öffentlichen Rede die ganze Frage in allen Einzelheiten zu erörtern. Das ist zweifellos richtig. Auch der Reichskanzler verzichtete zum Beispiel darauf, in seiner kurzen Erklärung des russisch-englischen Abkommens von 1907 zu gedenken, daß im Interesse der Freiheit des persischen Volkes den Norden Persiens in eine russische Provinz verwandelt, oder des Marokko-Abkommens von 1904, welches es Frankreich ermöglichte, sich Marokkos zu bemächtigen und England, ungeachtet sein Wort und seine vertraglichen Verpflichtungen in Ägypten zu brechen. Asquith war indes außerordentlich wortreich und viele seiner Sätze hätten leichter entbehrt werden können, als ein paar kurze Worte über die Achtung der dänischen Neutralität. Grey wird daher mit dieser Entschuldigung kein Glück haben, um so weniger, als er zwar mancherlei Worte macht, aber auch in dieser Entgegnung einer Erklärung über die Achtung der dänischen Neutralität mit vieler Aunh aus dem Wege geht. Es scheint also doch, daß England es sich vorbehält eines Tages, wenn es ihm nützlich scheint, die dänische Neutralität zu verletzen. Dabei wird es sich dann wohl wieder, wie bei dem Ueberfall Kopenhagens in den napoleonischen Kriegen, mit vielen Worten auf das Interesse der Freiheit berufen. Ueber Ägypten findet Grey kein Wort. Auch der Versuch, die Neutralität der dänischen Neutralität von der Welt abzuschneiden und gegen die von England geführte Lügenkampagne wehrlos machen soll, gedenkt er nicht. Durch die Lügenberichte über die deutschen Grenel in Belgien und die Unterdrückung der von der belgischen Bevölkerung begangenen Schandtat soll in der Welt der Glaube erhalten bleiben, daß Englands Sache die Sache der Freiheit sei. Und Rußland? Grey vermeidet es, in diesem Zusammenhang dieser Bundesgenossenschaft Erwähnung zu tun. Hier fehlt offenbar ihm selbst die traditionelle englische Formel für das Interesse der Freiheit.

Der Raperkrieg.

Christiania, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der norwegische Dampfer „Selma“ ist durch einen französischen Kreuzer nach Martinique eingebracht worden.

Englisch-französische Blockade in der Adria.

Mailand, 20. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Der „Corriere de la Sera“ meldet aus Bari: Mehrere englische und französische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo, andere von Cattaro in Blockadestellung.

Englische Schiffsverluste.

Erst nach und nach erfährt man auch von englischer Seite mehr über das Seegericht in der Helgoländer Bucht. Die englische Presse hat einen gewaltigen Sieg daraus gemacht und die „Daily Mail“ hat in der ihr eigenen rohen Prahlerei neben den bereits zurückgewiesenen insamen Lügen über das angebliche Verhalten deutscher Offiziere die lächerliche Behauptung aufgestellt, der Kampf habe erwiesen, daß Deutschland keine „Seerente“, sondern lediglich Soldaten auf Schiffen habe. Zwischen durch erfährt man aber, gegen welche furchtbare Uebermacht sich die paar deutschen Schiffe zu wehren hatten. In derselben Kriegsnummer des genannten Blattes werden nämlich außer einer großen Flottille von Zerstörern und Unterseebooten als an dem Kampfe beteiligt aufgeführt 3 Schlachtkreuzer, nämlich 2 der Pionierklasse: „Pion“ und „Queen Mary“ von je 30 000 Tonnen Wasserverdrängung, ferner der von Neu-Seeland gestiftete Kreuzer „New Zealand“ mit 10 100 Tonnen und der kleine achtköpfige Kreuzer „Arcturion“, mit 3750 Tonnen Wasserverdrängung. Dieses letztgenannte Schiff scheint nicht mehr an der Oberfläche des Meeres zu sein. Denn in einem Artikel des „Daily Telegraph“ vom 11. Sept., in dem der Wunsch nach mehr schnellen Schiffen ausgesprochen ist, wird von ihm in der Vergangenheit gesprochen. Es werden da diese Schiffe von 3750 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 20 Knoten erwähnt und hinzugefügt, „von denen die „Arcturion“ eins war“. Also, so muß man annehmen, ist sie es nicht mehr. In der Tat findet sich denn auch in einer Liste, die die „Weser-Zeitung“ über die englischen Schiffsverluste aufstellt, neben „Pion“, „Queen Mary“ und einigen andern die „Arcturion“. Da die englischen Zeitungen noch immer nur vereinzelt und auf Umwegen hier eintreffen, so läßt sich natürlich immer nur sehr lückenhaft feststellen, welche Verluste England wirklich gehabt hat. „Arcturion“ war übrigens ein ganz neues, erst im Juni dieses Jahres fertig gewordenen Schiff modernster Konstruktion.

Die Besetzung von Herbertshöhe.

Aus den genaueren englischen Berichten ergibt sich, daß die Engländer zur Besetzung der Station Herbertshöhe auf einen zähen Widerstand stießen, obgleich die kleine Zahl der Verteidiger in gar keinem Verhältnis zur englischen Landungsabteilung stand. Die Engländer hatten zwar Geschütze gelandet. Ihnen standen nur zwei deutsche Offiziere mit dreißig eingeborenen Polizeisoldaten gegenüber. Dieser kleinen Truppe gelang es, den Gegnern achtzehn Stunden Widerstand zu leisten und ihnen einen Verlust von 10 Mann beizubringen, davon sechs Tote und vier Verwundete. Vor der Uebergabe machten die Deutschen den Kanienturm unbrauchbar. Sehr stolz können die Engländer auf diesen „Sieg“ nicht sein.

Unterdrückung deutscher Blätter in Japan.

Von der holländ. Grenze, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Tokio wird berichtet, daß die japanische Regierung die Unterdrückung des in Yokohama erscheinenden „Japan Herald“ und der Deutschen „Japan-Post“ angeordnet habe, weil sie deutsche Interessen vertreten.

Eben Hedin und Nansen.

Berlin, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Schwedische Forschungsreisende Sven Hedin hat, wie die „Berl. N. N.“ melden, sich auf Einladung des deutschen Kaisers in das Hauptquartier auf dem westlichen Kriegsschauplatz begeben, um sich persönlich von dem Stande der deutschen Sache zu überzeugen und um Lügenberichten in seiner Heimat entgegenzutreten zu können. Sven Hedin wird später auch den östlichen Kriegsschauplatz besuchen.

Christiania, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Fridtjof Nansen hielt vor der hiesigen akademischen Jugend in Gegenwart des Ministerpräsidenten, des Ministers des Auswärtigen und des Kriegsministers über den europäischen Krieg und die Lage Norwegens vor einem überfüllten Auditorium einen Vortrag, worin er in energischer Weise die einjährige Dienstplicht für Norwegen verlangt, damit das Land in Ehren den Verpflichtungen als neutraler Staat in jeder Hinsicht gewachsen sei.

Letzte Kriegsdepeschen.

Bericht aus dem Großen Hauptquartier.

Beschreibung von Reims.

Kämpfe in den mittleren Vogesen.

Großes Hauptquartier, 20. Sept.

Im Angriffe gegen das französisch-englische Heer sind an einigen Stellen Fortschritte gemacht worden. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es ist Anweisung zur möglichsten Schonung der zivilen Gebäude gegeben worden.

In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon, bei Senones und bei Saals abgewiesen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine Ereignisse.

Eine Spende des Kaisers für Luxemburg.

Luxemburg, 21. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der deutsche Kaiser hat der Stadt Luxemburg 12 000 M. gespendet für die durch die gewerbliche Stodung brotlos gewordenen Arbeiter.

Ein Urteil über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich.

Rom, 21. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Vener Korrespondent des „Giornale d'Italia“ unterhielt sich mit deutschen Gefangenen, von denen er ein sympathisches Bild entwarf. Die Bevölkerung komme den Gefangenen, die sich schnell in ihre Lage gefunden hätten, mit Sympathie entgegen. Die Gefangenen geben ihre Würde als deutsche Soldaten nicht preis, halten ihr Nationalgefühl ernst und stolz aufrecht und weisen alle gegen das deutsche Heer ausgebreiteten Beschuldigungen mit Entschiedenheit als Verleumdung zurück. Mit besonderer Achtung und Liebe sprechen alle, selbst die sozialistischen Gefangenen, von ihren Offizieren. Alle machen trotz ihrer heißen Lage aus ihrer anhaltenden Begeisterung für die deutsche Sache keinen Hehl.

Zurück nach Paris?

Stockholm, 21. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus London wird gemeldet: In Paris macht sich eine immer stärker werdende Stimmung geltend, daß die Regierung sofort von Bordeaux nach Paris zurückkehren müsse. Das würde für die ganze Nation erhebend wirken.

Rosafenübermut in Persien.

Wien, 20. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet: Die Südbalkanische Korrespondenz erfährt von besonderer Seite aus Konstantinopel: Die in Tabriz stehenden russischen Truppen beschloßen, die dortige aus etwa fünfzig Personen bestehende deutsche Kolonie, sowie den deutschen Konsul aus Rache für die angeblich von deutschen Soldaten begangenen Greuelthaten zu lynchen. Die Behörden in Tabriz brachten dies dem deutschen Konsul zur Kenntnis und fügten hinzu, für nichts einzustehen zu können. Man riet den Deutschen zur Abreise. Inzwischen wurde ein Anschlag gegen den deutschen Konsul verübt. Ein Russe in Zivilkleidung erbat eine Unterredung mit dem Konsul und wurde von diesem empfangen. Dabei griff er den Konsul tödlich an. Der Angreifer wurde unschädlich gemacht. Um die Sicherheit der in Tabriz wohnenden Deutschen zu gewährleisten, wurde die Vermittlung der Vereinigten Staaten angerufen.

Tabriz ist die Hauptstadt der nordöstlichen persischen Provinz Azerbeidschan. Die Russen haben es seinerzeit durchgekehrt, dort ein Pikt Rosafen „zum Schutze der Persier“ zu stationieren. Diese Rosafen nehmen sich jetzt heraus, die Deutschen in Persien zu bedrohen.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe.

Berlin, 21. Sept. (Tel.)

Das Ergebnis der Zeichnungen zur Kriegsanleihe ist über Erwarten glänzend. Einige Resultate stehen noch aus. Es sind bisher

1,26 Milliarden für Schahenmeldungen, und
2,94 Milliarden für die Reichsanleihe, also

insgesamt 4,20 Milliarden Mark

gezeichnet worden.

Ein endgültiges Ergebnis ist vor heute Abend nicht zu erwarten.

Wiesbaden. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat insgesamt 24½ Millionen Mark an Zeichnungen auf die Kriegsanleihe angemeldet. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: Es zeichneten der Bezirksverband Wiesbaden 5 Millionen Mark, die Nassauische Landesbank 5 Millionen Mark, die Nassauische Sparkasse 3 Millionen Mark. Außerdem zeichneten die Sparer der Nassauischen Sparkasse insgesamt 5 Millionen Mark. Etwa die Hälfte davon entfällt auf die Sparer in Stadt und Landkreis Wiesbaden. Von Gemeinden, Vereinen etc. die bei der Nassauischen Landesbank zeichneten, sind zu nennen: Stadt Wiesbaden 1 Million, Rheingaukreis 700 000 Mark, dazu kommen zahlreiche Vereine und Stiftungen, wie Gewerbeverein Wiesbaden, Nassauischer Altertumsverein, Historische Sektion, Verein Nassauischer Land- und Forstwirte etc. Der Rest der Zeichnungen erfolgte aus dem sonstigen Kundenfreie der Nassauischen Sparkasse, besonders seitens der Inhaber von Kontokorrent-Konten. Im ganzen muß bei dieser Zeichnung die Direktion der Nassauischen Landesbank an Mitteln aus dem eigenen Geschäftsbetrieb etwa 20 Millionen Mark aufbringen. Dies konnte mit Rücksicht auf den starken Zufluß von Spareinlagen und Depositionen in der letzten Zeit und den großen Effektenbesitz ohne Schwierigkeit erfolgen.

Von Einzelergebnissen sind bisher bekannt geworden:

Mainz 18½ Millionen,
Frankfurt 138 Millionen,
Kassel 41 Millionen,
Offenbach fast 6 Millionen,
Koblenz 9,1 Millionen,
Trier 6½ Millionen,
Düsseldorf 81,38 Millionen,
Aachen, Stadt. Sparkasse u. Institute, 2 Millionen
außerdem von Sparer der Sparkasse 2 050 000
Karlsruhe 40 Millionen,
Mannheim 45½ Millionen,
Heidelberg 12 Millionen,
Erfurt 18,7 Millionen,
Großherzogtum Weimar 17 Millionen,
Hannover 71 Millionen,
Bremen 65 Millionen,
Stettin 61 Millionen,
Hamburg 216 Millionen,
Berliner Sparkasse 30 Millionen,
Charlottenburger Sparkasse 9½ Millionen,
Leipziger Städtische Sparkasse 2¼ Millionen,
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
(Alte Leipziger) 16 Millionen.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den Inhalt: Bernhard Grothaus.